



Antrag

der Abgeordneten **Doris Rauscher, Kathrin Sonnenholzner, Ruth Müller, Kathi Petersen, Angelika Weikert, Arif Tasdelen, Ruth Waldmann, Volkmar Halbleib, Harald Güller, Günther Knoblauch, Dr. Herbert Kränzlein, Reinhold Strobl, Martina Fehlner SPD**

Familien von Kindern mit chronischen und seltenen Erkrankungen oder Behinderungen besser unterstützen II

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, analog zu den Forderungen aus dem Antrag „Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige stärken II“ auf Drs. 17/8989 der SPD-Fraktion auch die gezielte Beratung von Familien von Kindern mit chronischen und seltenen Erkrankungen oder Behinderungen in den Blick zu nehmen. Dabei ist sicherzustellen, dass bei der bayernweiten Standortanalyse von Beratungs- und Unterstützungsangeboten für pflegende Angehörige, auch die jüngeren Pflegebedürftigen und ihre Familien ausreichend berücksichtigt werden. Dies soll in enger Abstimmung mit den Kommunen geschehen, wobei insbesondere definiert werden soll, wo Angebote fehlen und noch etabliert werden müssen, um ein flächendeckendes Netz an wohnortnahen Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Familien von Kindern mit chronischen und seltenen Erkrankungen oder Behinderungen sicherzustellen. Anschließend soll ein aussagekräftiges Konzept vorgelegt werden, wie die Erkenntnisse aus der Analyse hinsichtlich des Aufbaus neuer Angebote und der Strukturierung vorhandener Angebote gezielt und konkret umgesetzt werden. Die Beratung für Familien von erkrankten Kindern soll dabei an die Beratungsstrukturen für erwachsene Pflegebedürftige und ihre Angehörigen gekoppelt werden. Notwendig sind dort dann kompetente Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, die sich mit ihrer Expertise für eine vollständige Teilhabe der Kinder mit besonderem Bedarf einsetzen.

Begründung:

Die Kindernetzwerk-Studie 2014* zeigt, dass Familien mit chronisch kranken Kindern gegenüber anderen Familien stärker belastet, gesundheitlich und sozial benachteiligt, finanziell und wirtschaftlich schlechter gestellt sind. Bei Familien mit behinderten Kindern ist der Unterschied noch deutlicher. Auffällig ist, dass die wenigsten Eltern Kenntnis über die Maßnahmen zur Familienentlastung haben: „78,4 Prozent kennen diese fast gar nicht oder nur wenig. Auch den Bereich der Frühförderung kennen knapp zwei Drittel der Eltern nur wenig oder fast gar nicht. Damit besteht in zwei wesentlichen Bereichen, die zur Entlastung von Familien dienen, ein deutliches Informations- und Beratungsdefizit“. Diese Tatsache hat auch Einzug in den Bayerischen Kindergesundheitsbericht 2015 gefunden, der vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege herausgegeben wurde.

Oben genannte Studie kommt weiterhin zu der Erkenntnis, dass Informations- und Beratungsdefizite geringer sind, wenn die Eltern einen konkreten kompetenten Ansprechpartner haben, der sie über Hilfen ausreichend informieren kann. Etwa 26 Prozent der Befragten haben einen solchen Ansprechpartner. Die überwiegende Mehrzahl der betroffenen Familien vermisst einen verlässlichen und kundigen Lotsen, der sie durch das nicht immer einfach zu verstehende Gesundheitssystem lotst. Eine flächendeckende und wohnortnahe Beratung ist deshalb essenziell und dringend notwendig. Es muss für pflegende Angehörige – auch für Familien von Kindern mit chronischen und seltenen Erkrankungen oder Behinderungen – leicht ersichtlich sein, wo sie Unterstützung und Beratung erhalten können. Deshalb muss eine einheitliche Struktur der Beratungsangebote geschaffen werden.

* Kofahl Christopher und Lüdecke Daniel: Familie im Fokus – Die Lebens- und Versorgungssituation von Familien mit chronisch kranken und behinderten Kindern in Deutschland. Ergebnisse der Kindernetzwerk-Studie. Berlin 2014.